

» INHALT

Seite 2

Das interessiert

FSJ Pastoral

Da gehe ich hin

Sozialführerschein

Das tut gut

Der Kulturteil im echo –
Peter Betzler

Termine

Seite 3

Was war

Dekanatsrat im Ostalb-Klinikum,
Tag der Kirchengemeinderäte,
Einweihung Pfarrhaus Kössingen

Wer oder was steckt hinter SE 3?

Zwischen Kreuz und Kerzen
pulsiert das Leben

Seite 4

Was macht(e) eigentlich ...

Stefan Simla,
Zweiter Vorsitzender KGR Hofen
Pater Reinhold Baumann,
Comboni-Missionar

Was mich begleiten kann

Wo Kirche sonst nicht auftaucht
Begleitspruch

Was kommt

Das erwartet Sie in der
nächsten Ausgabe

» IMPRESSUM

Herausgegeben von
Dekanat Ostalb
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 07361 59010
Fax 07361 59019
www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche
Dekan Dr. Pius Angstenberger
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion
Martin Keßler, Sibylle Schwenk
Tobias Kriegisch

Gestaltung www.zoodesign.de

Druck Druckerei Opferkuch
Hirschbachstraße 31, 73431 Aalen

Dezember 2016
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

» AKTUELL

Was im Menschen an Glauben lebt

Er geht. 22 Jahre Pfarrer in Aalen, 20 Jahre Dekan, zehn Jahre erster Dekan des neu gegründeten Dekanats Ostalb. Dr. Pius Angstenberger macht sich auf einen neuen Weg und wird ab Frühling 2017 als Seelsorger im Dekanat Ludwigsburg tätig sein. »Ich hatte hier in Aalen viele schöne Jahre, die ich ins Bottwartal mitnehme«, sagt Pius Angstenberger. Ein bisschen Wehmut liegt in seiner Stimme, aber auch Dankbarkeit und Zuversicht.

Ich bin gleich da!«. Pius Angstenberger geht mit zügigen Schritten durch den Flur im Gemeindehaus St. Maria. Eben erst hat er den Hörer aufgelegt. Ein wichtiges Telefonat. Er bespricht sich kurz mit Pfarramtssekretärin Monika Hirschele. Große, raumgreifende Schritte. Es geht nach vorne. Überlegt, zügig, getragen von der Überzeugung, dass es so gut ist.

»Natürlich«, so gibt Angstenberger unumwunden zu, »fällt mir der Abschied schwer«. So viele gute Begegnungen, liebe Menschen, Freunde und natürlich auch die Familie. Das alles hinter sich zu lassen ist nicht leicht. Aber: Er nimmt vieles davon ins Bottwartal mit, seiner neuen Wirkungsstätte.

Pius Angstenberger ist Seelsorger durch und durch. Als seelsorgerlicher Begleiter zu arbeiten, das macht ihn aus. »Es ist schön zu entdecken, was in jedem Menschen an Glauben lebt«, erzählt er. Die damit verbundenen, ureigenen Aufgaben eines Seelsorgers, die bleiben ihm, und er kann sie in Zukunft noch intensiver wahrnehmen. Gottesdienste feiern, Sakramente spenden, in der Gemeindegemeinschaft Ideen entwickeln. Seelsorger sein. »Spannend ist es für mich auch immer, Talente der Menschen zu entdecken und diese in die Gemeinde einzubringen«, führt der Pfarrer aus. Die Aufgaben der Gemeindepastoral, will heißen, Liturgie, karitatives Handeln, Verkündigung und Gemeinschaft umzusetzen und dafür zu sorgen, dass sie sich gegenseitig durchdringen, das liege ihm am Herzen. Er stützt sich mit den Ellbogen auf dem Tisch auf und beugt sich nach vorne. Das gerade Gesagte ist ihm einfach sehr wichtig.

Pius Angstenberger spricht mit den Händen. Er ist überlegt, bedacht und sorgfältig. Auch wenn er über die Aufgaben als Dekan spricht, über die Mammutaufgabe, aus vier Dekanaten ein einziges zu schmieden. »Wir haben das alle zusammen sowohl menschlich als auch strukturell gut hinbekommen«, ist er überzeugt. Die wertvolle Arbeit im Dekanatsleitungsteam, Dekanatsrat, seinem Geschäftsführenden Ausschuss, in der Geschäftsstellenleitung und nicht zuletzt in

den vielfältigen Einrichtungen des Dekanats, sind Ergebnisse davon. »Außerdem konnten wir mit der Zusammenführung der Sozialstationen, der Stärkung der Flüchtlingshilfe und der Öffentlichkeitsarbeit im sich gut entwickelnden Prozess 'Kirche an vielen Orten gestalten' in der unmittelbaren Vergangenheit viel Gutes bewirken und tun es noch«, so der Dekan. Darüber hinaus war Angstenberger an der Gründung des Fördervereins »Regionales Bündnis für Arbeit« gemeinsam mit der Evangelischen Kirche, dem Landkreis, der Agentur für Arbeit, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden und anderer gesellschaftlicher Institutionen beteiligt. Ein nachhaltiges Projekt des Guten in der Gesellschaft.

Darüber ist er froh. Seine Stimme kratzt ein bisschen, die Gesundheit, sie hat unter der langjährigen intensiven Arbeitsbelastung gelitten. Doch Pius Angstenberger ist ein Kämpfer. Das hat er in all den Jahren bewiesen. Zum Beispiel auch auf dem Jakobusweg, dessen erste von sechs Etappen er mit Freunden im Jahr 1995 gewandert ist. Sein Gepäck war viel zu schwer, das Zelt und die Matratze. Wunde Füße trugen sie alle davon. Aber es ging weiter. Ein Album mit Liedern, Gebeten, Fotos und herrlichen Zeichnungen ist als Erinnerung an Santiago de Compostela und die eindrucksvollen Wegstationen geblieben.

Die Signatur: PA steht für Pius Angstenberger. Ob er in seinem nächsten Leben lieber Künstler geworden wäre oder Musiker? »Ich würde wieder Seelsorger werden«, sagt Pius Angstenberger und fügt an: »Mit einem großen Herzen für die Kunst, die Musik, den Gesang und das Orgelspiel«. Denn auch so – oder gerade so, kann der Glaube im Menschen sichtbar und lebendig werden.



Seit der Gründung des Dekanates Ostalb habe ich eng und vertrauensvoll mit Dekan Dr. Angstenberger zusammengearbeitet, sein Weggang bedeutet auch für mich einen gewissen persönlichen Einschnitt. Ich hoffe, dass er für sich einen guten Abschluss seiner Tätigkeit als Dekan und Pfarrer in Aalen findet und wünsche ihm für den beruflichen Neubeginn in der Seelsorgeeinheit Bottwartal viel Kraft und Gottes Segen.

Robert Kloker
Stellvertretender Dekan



Ich wünsche Herrn Angstenberger eine glückliche und segensreiche Zukunft. In seiner neuen Gemeinde wünsche ich ihm Menschen, die ihn freundlich aufnehmen und denen er dort ein ebenso guter Seelsorger sein kann wie er es hier bei uns war. Kraft und Zuversicht sowie Gesundheit und Gottes Segen auf allen seinen weiteren Wegen!

Angelika Barthelmess
Zweite Vorsitzende Gesamt-KGR Aalen



Unserem Dekan Dr. Pius Angstenberger wünsche ich von ganzem Herzen, dass er sich gut in seine neue Gemeinde einlebt und bei engagierten Gemeindegliedern mutig den Glauben verkündet. Mein besonderer Wunsch ist es, dass sein Humor und seine Freundlichkeit alle Menschen ansprechen mögen, mit denen er zu tun hat. Besonders wünsche ich ihm das Vertrauen, dass Gott seine Wege schützend begleitet.

Anita Scheiderer, Zweite Vorsitzende des Dekanatsrats



Ich wünsche Dir, dass Du wieder zu den Pinseln greifst, dass Du sie über die Leinwand führst, voller Lust und getränkt mit wilden Farben, so einzigartig und bunt wie das Leben. Ich wünsche Dir, dass Du an neuer Wirkungsstätte einstimmen darfst in einen vielstimmigen Choral von Menschen, so dass das Echo überall zu hören ist und die Erinnerung an das Urwort Gottes niemals verstummt. Ich wünsche Dir, dass Zeit bleibt, um in der Begegnung mit Armen zu wachsen.

Dr. Rolf Siedler, Betriebsseelsorger



»TERMINE

1. DenkWege

Am 12. Januar um 17.00 Uhr startet die Ausstellung »DenkWege zur Reformation« im RPI-Seminarraum im Gmünder Franziskaner. Zum 500-jährigen Jubiläum von Luthers Thesenanschlag im Jahr 1517 gibt es dort anschauliche Impulse und Materialien rund um das Ereignis.

2. Verabschiedung Dekan Angstenberger

Am 29. Januar wird Dekan Angstenberger vormittags im Rahmen eines Gottesdienstes feierlich verabschiedet. Nachmittags besteht im Rahmen eines Gemeindefests die Möglichkeit, sich persönlich von ihm zu verabschieden.

3. Wallfahrtsgottesdienst zu Lichtmess

Den besonderen Anliegen der Landwirtschaft widmet sich der Wallfahrtsgottesdienst zu Lichtmess am 2. Februar um 9.30 Uhr in der Wallfahrtskirche Schönenberg. Im Anschluss gibt es Kaffee, Brezeln und Getränke.

4. Meditationskurs im Schweigen

Verschiedene Weisen der Meditation, vor allem stilles Sitzen, helfen zur inneren Mitte zu kommen. Pater Bernhard Dietrich gibt diesen Kurs vom 2.-5. Februar im Klosterhospiz Neresheim. Es werden meditative Tänze und Musikmeditation eingeübt. Anmeldungen unter neresheim@tagungshaus.net

5. Lektorenschulung

Dekanatsreferent Tobias Kriegisch möchte EinsteigerInnen helfen, gut vorbereitet in die neue Aufgabe zu starten. Praktische Übungen am Mikrofon gehören am 11. Februar von 9 – 13.00 Uhr im Gemeindezentrum Salvator dazu.

6. Gut reden ohne Stress

Wie gewinne ich Sicherheit im Auftreten? Wie baue ich eine Rede auf? Wie gehe ich mit Lampenfieber um? Kommunikationstrainer Andreas Rieck und Dekanatsreferent Tobias Kriegisch beleuchten das Thema im Rhetorikkurs am 18. Februar von 9 – 17.00 Uhr im Haus der Kath. Kirche, Aalen.

7. Von Frauen für Frauen

Sich die eigenen Visionen im privaten und beruflichen Bereich bewusst machen und daraus die entsprechenden Ziele ableiten, das kann man beim Basiskurs »Meinen roten Faden weiterspinnen« vom 17. – 19. März im Ellwanger Haus Schönenberg. Anmeldungen bis 17. Februar bei: jrosnermezler@bo.drs.de.

»DAS INTERESSIERT

FSJ Pastoral

Was kommt nach dem Schulabschluss? Viele Jugendliche brauchen noch ein Jahr, um sich für eine Ausbildung oder ein Studium entscheiden zu können. Eine gute Möglichkeit bietet dafür das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) in einer Kirchengemeinde oder Seelsorgeeinheit. In diesem Herbst ist das neue Angebot der Diözese gestartet. Und mit ihm Katharina Zembrod aus Neresheim. Die 18-Jährige ist begeistert von ihrem Aufgabenfeld. »Ich habe mit allen Altersgruppen zu tun«, berichtet Katharina Zembrod. Sie ist in der Elchinger Kindergruppe dabei, die sich einmal die Woche trifft und einen Nachmittag gemeinsam ge-

staltet, sie hilft mit bei der ganzheitlichen Betreuung in der Härtsfeldschule, begegnet mittwochs beim Mittagstisch Seniorinnen und Senioren und besucht die Betreuungsgruppe Demenz in der Sozialstation. Nicht zuletzt arbeitet sie in der Firmvorbereitung gemeinsam mit Pfarrer Adrian Warzecha. »Es macht mir unheimlich viel Spaß«, freut sich Katharina Zembrod. Ihr Schreibtisch steht im Pfarrbüro Neresheim, wo sie an ihrem Arbeitsplatz die vielfältigen Tätigkeiten koordinieren kann. Abwechslungsreich, spannend und wertvoll. So kann das FSJ-Pastoral gelingen.



»DA GEHE ICH HIN

Sozialführerschein

Sie möchten sich freiwillig im sozialen Bereich engagieren? Dann ist der Kurs zum Erwerb des Sozialführerscheins der beste Einstieg dafür. »Ziel des Kurses ist es, Grundkenntnisse für soziales Engagement zu vermitteln und einen Überblick über die Aufgabenfelder im sozialen Bereich zu geben«, erklärt Natalie Pfeffer von der Caritas, die im Organisationsteam mitarbeitet. An neun Abenden und Schnuppertagen in Projekten und Einrichtungen findet der Kurs nun schon zum 15. Mal statt. »Viele Menschen, die sich sozial einbringen möchten, wissen nicht, wo oder wie sie das tun können«, weiß Natalie Pfeffer aus

Erfahrung. Im Sozialführerschein, der im Zeitraum von Februar bis Mai 2017 stattfindet, werden soziale Zusammenhänge erklärt, um sinnvoll am Leben anderer teilhaben zu können.

Der erste Abend, am Mittwoch, 1. Februar 2017 von 18.30 Uhr bis 21.00 Uhr im katholischen Gemeindehaus Salvator (Bohlstr. 3), wird neben der Information zum Kurs einen Schwerpunkt auf die Motivation für soziales Engagement legen. Faltblätter mit Anmeldeabschnitt liegen in den Pfarrämtern und in öffentlichen Einrichtungen aus.

»DAS TUT GUT – DER KULTURTEIL IM ECHO

Eine Ahnung von Gott



Wie sieht es in der Seele aus? Hell oder düster? Fröhlich oder traurig? »In meinem Metier«, so sagt der Ellwanger Künstler Peter Betzler, »gibt man oft viel von seinem Innern preis«. Das Innere nach außen kehren, Gedanken und Gefühle sichtbar machen, dem Glauben näher rücken oder an ihm zweifeln – das tut Peter Betzler in seinen Bildern. Sie sind namenlos. Fast. Er gibt sich Landschaften hin, Seelenlandschaften. Auf der Suche nach Gott.

Er schafft gerne (in) Zyklen. Neunmal »Das Göttliche«, Seelenlandschaft I und II, links ein Bild der Gottesferne, rechts das leuchtende Pendant der Gottesnähe. In der Mitte: Der Gekreuzigte. »Er neigt sein Gesicht zum Dunkeln hin«, beschreibt Betzler das dreiteilige Altarbild, das er für die Kirche St. Elisabeth in Aalen gestaltet hat. Dennoch ist dieses Dunkel, diese feine Blaukaskade, nicht düster. Warum? »Ich kann's doch nicht düster machen, wenn Gott drin ist«, lautet die für ihn ganz selbstverständliche Antwort. Deshalb strahlen seine Bilder immer sehr viel Hoffnung aus. Hinter dem Dunkel ist Licht, es blitzt durch



die Ritzen. Gott ist da. Er ist gegenwärtig. Ganz oft lässt Peter Betzler das in seinen Werken spüren. Helle, goldene Scheiben, Bronzepulver und Acrylat, neunmal der Versuch der Annäherung und immer wieder ins Unendliche abdriftend im Zyklus »Das Göttliche«.

Seine Landschaften laden ein, mit ihnen zu meditieren und sich zu verlieren in nicht enden scheinenden Horizonten. Sie nehmen den Betrachter auf und lassen den Blick wogen im sicheren Schwung seines Pinselstrichs. Die Inspiration dafür kommt ihm in verschiedensten Situationen. Sei es beim Durchkreuzen der Landschaft mit dem Auto oder beim Saunagang. »Die Idee überfällt mich, ich kann nicht sagen, wann sie kommt.« Das ist sein »Mal-Anlass«.

Peter Betzler ist ein fleißiger

Maler und Plastiker. Das zeigt die Bandbreite seiner Ausstellungen und der gestalteten Sakralräume. 1956 in Ellwangen geboren und in einer christlichen Familie groß geworden, fand er schon früh den Zugang zum Glauben – und zur Kunst. Er studierte Germanistik und Kunsterziehung in Tübingen und Ludwigsburg und unterrichtete an der katholischen Mädchenrealschule und am Gymnasium St. Gertrudis in Ellwangen. In seinem Atelier in Ellwangen-Holbach blickt er direkt auf die Landschaften rund um den Kreßbach. Eine weite, leicht hügelige Formation erhebt sich vor den säuberlich aufgehängten Pinseln in allen Stärken. Seine Malpalette ist dick voll von angetrockneter Acrylfarbe. Sein Malerkittel könnte auch der eines Handwerkers sein. Terracot-

taplastiken blicken in ausdrucksstarken Haltungen von improvisierten Sockeln. Er ist umgeben von unfertigen Engeln, einem Stapel an Werken zum Psalm 104. Die Bibel liegt mittendrin. Eine Arbeitsbibel für Peter Betzler. Textstellen sind markiert. Die Seiten sehen benutzt aus.

»Manchmal kommt man ihm näher, manchmal ist man ihm ferner«, denkt Peter Betzler laut nach. Manchmal ist er mit einem Werk an einem Tag fertig, manchmal schmeißt er es einfach weg. Und manchmal gelingt ihm der große Wurf. »Das habe nicht ich gemalt«, sagte er zu sich selbst, als er die »Große Landschaft I« betrachtet hat. Die Harmonie vollkommen, die Farbkomposition schmeichelnd, der Ausdruck des Göttlichen in der Schöpfung – ja, so könnte sie sichtbar sein. Im Nachhinein ist er davon überzeugt, dass ihm die Hand geführt wurde. Ein besonderer Moment der Gottesnähe. Er hat ihn inspiriert, wie ein erhörtes Gebet. Dafür ist er dankbar und gibt Teile seines Inneren, seiner Gedanken preis. So sehen Seelenlandschaften aus. Eine Ahnung von Gott.

»WAS WAR

Konferenz der KGR



Viele Stunden arbeiten sie jedes Jahr ehrenamtlich und bestimmen die Geschicke der Kirchengemeinde mit. In den 25 Seelsorgeeinheiten des Dekanats sind es über 1000 Frauen und Männer, die sich mit ihren Talenten einbringen. Zum Tag der Kirchengemeinderäte haben die Dekanatsreferenten Tobias Kriegisch und Martin Keßler nach Aalen, Ellwangen und Schwäbisch Gmünd eingeladen. Nach einem geistlichen Impuls konnten sich die Räte näher mit den Einrichtungen im Dekanat befassen. Die Schulpastoral, die KAB und die KEB, die Krankenhausseelsorge und die Landpastoral, sowie Caritas, Jugendreferate und das Religionspädagogische Institut stellten sich vor.

Höherer Stellenwert für Pflegeberufe



Wie kann die wertvolle Arbeit Pflegenden mehr in das Bewusstsein von Politik und Gesellschaft gerückt werden? Der Dekanatsrat beschäftigte sich in seiner Sitzung im Ostalb-Klinikum mit gut besetztem Podium damit.

Täglich arbeiten sie am Limit. Die Zeit der Pflegekräfte ist genau durchgetaktet. Vom ideellen Wert der Pflege und den Rahmenbedingungen der Arbeitenden redet keiner. Deshalb hat sich der Dekanatsrat dieser Problematik angenommen. Moderiert von den beiden Dekanatsreferenten Martin Keßler und Tobias Kriegisch beleuchteten die Podiumsteilnehmer aus allen flankierenden Bereichen das Thema. Das Impulsreferat hielt KAB-Referentin Maria Sinz. »Wir müssen der Pflege mehr

Aufmerksamkeit und finanziellen Spielraum geben. Pflege braucht einen höheren Stellenwert«, so die Rednerin. Am deutlichsten formulierte es Günter Schneider: »Wenn sich in nächster Zeit nichts tut, münden wir in eine Pflegekatastrophe«. Dass sich etwas tut und ArbeitnehmerInnen in der Pflege sowohl besser bezahlt, als auch bessere Rahmenbedingungen für ihre Arbeit bekommen, dazu will sich der Dekanatsrat in einer seiner nächsten Sitzungen positionieren.

Fotov.l.: Clemens Wochner-Luikh – Stiftung Haus Lindenhof, Günter Schneider – Ostalb-Klinikum, Josef Rettenmaier – Landratsamt, Gerlinde Herkommmer – Sozialstation Abtsgmünd.

Großzügiger, heller, moderner



Nach sechsmonatiger Bau- und Renovierungszeit ist am Christkönigs-Sonntag das Pfarrhaus Kössingen feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden. Hauptgrund das Pfarrhaus aus dem Jahr 1820 zu sanieren, waren energetische Gründe und die Platzprobleme im Gemeinderaum.

Dort finden seit vielen Jahren alle Aktivitäten der Kirchengemeinde St. Sola statt, von der Krabbelgruppe über die Bücherei, den Senioren-Nachmittagen und Ministrantenstunden bis hin zu den Sitzungen des Kirchengemeinderates.

Mit viel Eigenleistungen wurde Ende Mai angefangen, die alten Böden und Tapeten an den Wänden zu entfernen. Im Oberge-

schoss wurde ein neuer Technikraum eingebaut, in dem die Gastherme und die Elektroverteilung untergebracht wurden. Im Erdgeschoss gibt es jetzt eine neue, barrierefreie WC-Anlage, die auch für Kirchenbesucher zugänglich ist. Im Gemeinderaum wurde eine Akustik-Decke installiert und ein Beamer montiert. Somit ist das Pfarrhaus großzügiger, heller und moderner geworden. Pfarrer Adrian Warzecha segnete die Räume unter Anwesenheit vieler Gäste. Der Zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderats, Alois Kohler, freute sich über die gelungene Sanierung des Pfarrhauses und bedankte sich bei den Firmen und freiwilligen Helfern, ohne die eine derartige Maßnahme nicht machbar gewesen wäre.

»WER ODER WAS STECKT HINTER SE 3?

Zwischen Kreuz und Kerzen pulsiert das Leben

Die Gemeinde lebt. Unter dem geschmiedeten Kreuz mit dem Lebensbaum pulsiert Jugend, Frische, Lachen, Gesang und Gebet. Die Hüttlinger Heilig-Kreuz-Kirche ist gerne Gastgeber für alle Generationen der Gemeinde, sie nimmt Jung und Alt auf in ihre besondere Architektur mit dem Kreuzigten in der Mitte. »Wir sind als Gemeinde zusammengewachsen«, sagt Pfarrer Ludwig Heller. Im Dekanat nimmt Hüttlingen eine Sonderstellung ein. Die 4000 Katholikinnen und Katholiken starke Gemeinde ist gleichzeitig Seelsorgeeinheit.

Wie selbstverständlich bevölkern an diesem Samstagabend die Kindergartenkinder die Treppen rund um den Altar. Sie fühlen sich sichtlich wohl dort, zwischen Kerzen und Glocken, Pfarrer Heller, den Ministranten und ihren Erzieherinnen. St. Martin wird heute dort gefeiert. Mit viel Liebe spielen die Jungs und Mädchen die eindrucksvollen Geschichte nach und singen voller Inbrunst: »Sankt Martin, Sankt Martin, ist ein guter Mann«.

So wie an diesem Abend gibt es viele Gottesdienste in der Heilig-Kreuz-Gemeinde. »Alle Gruppen – und wir haben einige davon – bringen sich auch in die Liturgie ein«, erzählt Pfarrer Heller. Als er vor neun Jahren in die Kochergemeinde gekommen ist, fand er diese lebendige Gemeinschaft vor und es mache einfach Freude, sie zu führen. »Natürlich«, so ergänzt der Zweite Vorsitzende des Kirchengemeinderats Willi Anderl, »profitieren wir davon, dass so viele junge Familien nach Hüttlingen ziehen«. Dennoch: Der Verdienst der Gemeinde liegt in ihrer Präsenz und der Mitarbeit zahlreicher Ehrenamtlicher.

In Hüttlingen gibt es rund 50 Mädchen in KjG-Gruppen, und etwa 80 Buben, die sich als Ministranten treffen. Keine Ministrantinnen? »Die Leiterinnen und Leiter haben das so miteinander abgestimmt und finden es gut«, berichtet Pfarrer Heller. Jetzt im Advent wird die Jugend wieder besonders aktiv sein, wenn es um die »Frühschicht« geht. Da kommen die Jugendlichen schon morgens um 5.45 Uhr zusammen, halten Andacht und frühstücken gemeinsam. »Man möchte nicht glauben, dass dieses Angebot angenommen wird, aber es ist so«, weiß Pastoralreferentin Maria Zaunmüller. Ganz freiwillig melden sich auch jedes Jahr Mütter, die bei der Kommunionvorbereitung aktiv sind. »Ich muss nie betteln«, so Pfarrer Heller. Seines Erachtens liegt dieses Privileg daran, dass Kinder und Eltern miteinander durch die vier (!) katholischen Kindergärten in die Gemeinde wachsen.

Aus den Jugendtreffs ist die mittlerweile »erwachsene« Gruppe »Rägaboga« hervorgegangen. Im »Familientreff« treffen sich regelmäßig junge Familien für gemeinsame Unternehmungen. Die Gruppe »Together« entstand aus dem Gedanken, gemeinsame Aktivitäten in vielseitiger Weise zu gestalten. Angesprochen sind alle Personen und Paare, die sich in der Gemeinschaft wohlfühlen.

In nächster Zeit wollen Willi Anderl und Maria Zaunmüller einen Helferkreis für Flüchtlinge aufbauen mit dem Ziel, dass die Menschen in ihrer neuen Heimat Kontakt finden. Außerdem möchte man die Ökumene in Hüttlingen stärken und noch mehr mit den evangelischen Mitchristen gemeinsam tun.

Seit 2015 ist Hüttlingen als Ge-



Foto: Sandra Fischer

meinde und Seelsorgeeinheit im Prozess »Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten«, unterwegs. »Wir überlegen immer bei der Klausur des Kirchengemeinderats, welche Schritte wir als nächstes unternehmen. Für 2016 hat man sich das Ziel gesetzt, als missionarische Kirche unterwegs zu sein. Die Begegnung an »anderen Orten« geschieht schon seit längerer Zeit. So zum Beispiel die Besinnungsstunden von Frau-

en aus der Gemeinde im DRK-Seniorenzentrum. Daneben engagieren sich Gemeindemitglieder beim Besuchsdienst für Neuzugezogene, bei den Geburtstags- und Weihnachtsbesuchen für ältere Menschen und bei den Seniorennachmittagen, wo ein Team junger Frauen nicht nur Kuchen, sondern auch eine inhaltliche Gestaltung bietet.

Worauf man in Hüttlingen besonders stolz ist? Neben dem ak-

SELSORGEINHEIT 3
HÜTTLINGEN

KIRCHENGEMEINDE

• Heilig-Kreuz:
3961 Katholiken

Leitender Pfarrer
der Seelsorgeeinheit
Ludwig Heller
Johannes-Alt-Straße 6,
73460 Hüttlingen, Tele-
fon 07361 91030, heiligkreuz.
huettlingen@drs.de

Wissenswertes

12. März: Eröffnungsgottes-
dienst der Misereor-Fasten-
aktion

Weitere Termine auf der neu-
gestalteten Homepage:
[www.heiligkreuz-
huettlingen.drs.de](http://www.heiligkreuz-huettlingen.drs.de)

tiven Gemeindeleben ist es der Kirchenchor, der mit Matthias Schimmel für künstlerische Hochgenüsse an den Feiertagen sorgt. Und auch der Espresso-Chor von Matthias Habrom gefällt den Hüttlingern sehr. Die Chöre, die Jugend, die Familien und die Seniorinnen und Senioren – sie alle sind Teil der Gemeinde und Seelsorgeeinheit und sorgen dafür, dass sie pulsiert und lebt.

»WAS MACHT EIGENTLICH... STEFAN SIMLA

Wofür unser Herz eigentlich brennt



Er ist Computerfachmann, Haus- und Hofhandwerker, Ansprechpartner unter anderem in Sachen Kindergarten, er mischt im Caritas-Ausschuss mit und singt voller Inbrunst in der Jugendband »timeless«. Er ist: Zweiter Vorsitzender des Kirchengemeinderats St. Georg in Hofen. Stefan Simla. Der 31-Jährige Techniker sprach mit der echo-Redaktion über seine Motivation, dieses Ehrenamt auszuüben, seine Pläne und darüber, weshalb ihm die Erinnerung an seine Firmung immer noch etwas unangenehm im Gedächtnis geblieben ist.

Lieber Herr Simla, wenn man hört, was Sie so alles in der Kirchengemeinde stemmen, kommt man nicht umhin sich zu fragen, was Sie dazu antreibt.

Es ist ganz einfach der Gedanke, etwas zurück geben zu wollen, von dem, was mir der Glaube schenkt, und die Gemeinschaft, die diesen Glauben teilt. Es ist gut, sich engagieren zu können und sich einbringen für eine sinnvolle Sache. Das motiviert mich. Die Beziehung zu Gott ist meine Kraftquelle.

Was würden Sie denn mit all der Zeit tun, wenn Sie sie zur freien Verfügung hätten?

(lacht) Ich würde den Rest an Aufgaben in der Kirchengemeinde erledigen... Nein, im Ernst: Ich hätte gern oft noch mehr Zeit, mich mit dem Glauben zu beschäftigen und dem, was uns in der Bibel gesagt wird.

Waren Sie schon immer so eingestellt?

Nein, eher nicht. Ich bin zwar in einer »ganz normalen« Familie mit katholischer Prägung groß geworden. Aber bis nach der Firmung hatte ich eigentlich nicht viel mit Kirche und schon gar nicht mit Glaube konkret zu tun. Und auch, wenn ich an die Firmung selbst denke, fällt mir da eigentlich nur ein, dass mein Pullover viel zu groß war und ich mich darin ziemlich unwohl fühlte. Erst im Laufe der Jahre danach – wenn Sie so wollen bin ich ein Spätberufener – ist aus dem unregelmäßigen Kirchengang ein regelmäßiger, aus dem sporadischen

Glaubenskontakt ein steter geworden. Ich habe immer mehr Perlen im Glauben entdecken dürfen und die Gemeinschaft, die sie umsetzt und prägt – die Kirche. Deshalb auch das Engagement in der Kirchengemeinde.

Welche Ziele haben Sie in diesem Gremium vor Augen?

Momentan sind sehr viele Verwaltungsaufgaben zu erledigen. Wir betreuen schließlich auch den Kindergarten. Aber wir haben in unserem Kirchengemeinderat schon viel diskutiert und überlegt, ob wir nur ein Verwaltungsgremium sein wollen oder ob da mehr sein darf. Wir wollen Räume schaffen, wo Menschen Gott begegnen können und wieder neu erfahrbar machen, wofür unser Herz eigentlich brennt.

Kommt Ihnen da der Prozess »Kirche am Ort« gelegen?

Die Motivation und der Sinn dahinter kommen natürlich gelegen. Wir müssen uns zuerst selbst wieder klarmachen, was wir glauben,

warum wir glauben.

Und dann auf die Menschen zugehen, eine offene, einladende Kirche sein.

Glauben Sie mir, es fällt mir selbst nicht leicht, auf Menschen zuzugehen.

Das ist schwierig! Und ich selbst bin

eher introvertiert. Aber vielleicht geht es, wenn man am gleichen Strang zieht, in die gleiche Richtung geht.

Gut finde ich auf jeden Fall, dass »Kirche am Ort« den Glauben wieder mehr ins Gespräch bringen will. Menschen sind nämlich offen für spirituelle Erfahrungen. Wir müssen nur lernen, wieder mehr über den Glauben ohne Vorurteile und mit freiem Herzen zu sprechen.

»Wir wollen auf Menschen zugehen und eine offene, einladende Kirche sein«

Stefan Simla

»WAS MICH BEGLEITEN KANN

Kirche an anderen Orten



Sie sind bekleidet in bunte Roben und tragen den Stern, sie singen von der Frohen Botschaft der Geburt Christi und sie beten mit den Menschen. Sie ziehen von Kneipe zu Kneipe, mischen sich unters Volk – Kirche an anderen Orten. Sie sind: Sternsinger, die erwachsene Ausgabe.

Das tun sie in Aalen seit bereits sechs Jahren. »Wir wollten einfach neue Wege gehen und die Menschen dort erreichen, wo Kirche sonst nicht auftaucht«, berichtet Angelika Keßler. Sie hat die Aktion wieder neu in der Seelsorgeeinheit Aalen belebt. Seither geht es einen Abend lang um die Ecken Aalens. »Auf Ablehnung stoßen wir selten, die meisten erwarten uns sogar« erzählt Dekan Dr. Pius Angstenberger.

Nicht selten läuft ein Besuch in dieser Art ab: Musik aus, Spot an und schon schallt die Frohe Botschaft zu den Klängen der Gitarre

durch Essensdampf sowie Wein- und Bierseligkeit. Neben den Liedern und dem Sternsinger-Segen gibt es Infos zu den Projekten. In diesem Jahr geht der Blick nach Kenia.

»Viele lassen sich anrühren, manche erinnern sich an ihre Zeit als Sternsinger oder Ministrant. Geschichten werden erzählt, viele stimmen in die bekannten Lieder ein und manche(r) zieht bis zur nächsten Kneipe mit«, beschreiben Angelika Keßler und Pius Angstenberger.

»Mich beeindruckt dieser Aufbruch in neue Gefilde« meint auch Dekanatsreferent Tobias Kriegisch. Zum einen nähmen Erwachsene eine Kinder- und Jugendbewegung auf, zum anderen würden neue pastorale Räume erschlossen. »Ein gelungenes Beispiel für Kirche an vielen Orten«. Denn: Das Evangelium kommt mitten im Leben ins Gespräch.

»WAS KOMMT

In der nächsten Ausgabe des »echo« am 08.03.2017 ...

... werfen wir einen Blick in die Seelsorgeeinheit 19 Unterm Bernhardus

... schauen wir nach Schwester Emelina im Kloster Untermarchtal

... tauchen wir mit Theo Lunz ein in die Kunst der Holzschnitzerei

... gibt es Sonderseiten zum Prozess »Kirche am Ort«

Wir freuen uns darüber hinaus auf Ihre Ideen und/oder Beiträge bis zum 13. Februar 2017.

»WAS MACHT EIGENTLICH... PATER REINHOLD BAUMANN, COMBONI-MISSIONAR

»Die meisten fühlten sich katholisch«



»Was hatte ich nur für ein Glück...«. Pater Reinhold Baumann fährt ein Lächeln übers Gesicht. Er wirkt gelassen und zufrieden mit dem was war und dem, was ist. Glück war für ihn die Zeit, in der er in der Mission in Ecuador

in eine andere Lebenswelt eintauchen durfte. Glück ist für ihn aber auch die Heimat und die Zufriedenheit, jetzt im Dekanat und momentan in der Seelsorgeeinheit Unterschneidheim, seinen priesterlichen Tätigkeiten nach-

kommen zu können. Er bringt seine ganze Lebensweisheit mit und den Schluss: »Wir sollten einfach gelassener miteinander umgehen«.

»Wenn man auf einem Boot fährt kann man so wunderbar träumen«. Pater Reinhold Baumann spricht von seiner zweiten Heimat, von Südamerika und der Mission, in der er insgesamt 16 Jahre war. »Die besten Jahre meines Lebens«, fügt er an. Im August 1991 wurde er von der Ordensleitung der Comboni zurückgerufen. Hätte man ihn gefragt, ob er dortbleiben wollte, hätte er nicht gezögert und wäre weiterhin auf Booten im tropischen Regenwald zu seinen Gemeindemitgliedern gefahren. Es war einfach eine andere Welt, eine andere Kultur, die extrovertierten Afro-Ecuadorianer und die eher introvertierten und zurückhaltenden Indios. »Die meisten haben sich katholisch gefühlt«, schmunzelt Pater Baumann. Nicht selten war

er mehr als zwei Wochen unterwegs, um die vielen kleinen Gemeinden der ausgedehnten Pfarrei zu besuchen und Katecheten und GemeindeleiterInnen zu ermutigen. Zum Teil war er in seiner Mission in Santa Maria de los Cayapas völlig abgeschieden von der Umwelt. Doch das machte ihm nichts aus. »Ich bin in dieses Leben eingewachsen und es hat mich geprägt«. Die Neugier hat ihn getrieben, die Offenheit, in ein anderes Leben einzutauchen.

Die andere Lebensart, der gelassene Umgang der Menschen untereinander – das hat er mit nach Hause gebracht, als ihn die Comboni wieder nach Ellwangen riefen. Immer noch schreibt er acht Seiten in der Zeitschrift »kontinente«, die alle zwei Monate erscheint. »Ich habe hier noch einmal eine Tätigkeit gefunden, die mir unheimlich Spaß macht«, resümiert Pater Baumann. Nebst seinen Diensten in der Seelsorge gibt er an vier Nachmittagen Sprachunterricht für Flüchtlinge und arbeitet im Ellwanger Freundeskreis Asyl mit. »Leben ist Begegnung«, ist er überzeugt. Es ist ein Glück, ihm zu begegnen.

»BEGLEITSPRUCH

Mitten im Leben

Wacklig Schritt für Schritt
Neuland entdecken
Haltende Hand spüren
Sag einfach ja,
das Beste kommt

Feste Schritte
Standpunkt finden
Zum Horizont fliegen
Sag einfach ja,
das Beste kommt

Offenes Herz
Menschen erobern
Zwei-Eins sein
Sag einfach ja,
das Beste kommt

Wacklig Schritt für Schritt
Die Reise endet
Haltende Hand spüren
Sag einfach ja,
das Beste kommt

Martin Keßler